

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Beamten,  
1,82 Mark durch die Post inkl. Postgebühr.

Nr. 178.

Dienstag den 1. August.

1905.

## Der Befähigungsnachweis.

Der frühere konservative Abgeordnete Jakob Förster, selbst ein Handwerker, ist bekanntlich aus einem eifrigen Verfechter des Befähigungsnachweises ein ebenso eifriger Gegner desselben geworden. Das hat ihm die Feindschaft der Zünftler und patentierten Handwerksmeister eingetragen, die ihn, den sie früher als ihren Führer anjahen und feierten, seitdem mit Angriffe und Verdächtigungen überhäuft haben. Aber alle diese Angriffe und selbst die boshaftesten Verdächtigungen haben Herrn Jakob Förster nicht den Mut geraubt, seinen nunmehr als richtig erkannten gerechteren Standpunkt immer von neuem zu verteidigen. Aus Anlaß des vom 10. bis 12. August in Köln stattfindenden Handwerks- und Gewerbetages veröffentlicht Herr Jakob Förster in der konservativen „Kreuztg.“ wiederum einen Artikel, in welchem er von neuem die Frage des Befähigungsnachweises, der auf dieser Tagung eine große Rolle spielen wird, ventiliert. Mit scharfen Worten wendet er sich gegen eine in Hamburg erschienene Broschüre „Die Handwerker und der Befähigungsnachweis“ eines „jungen ansinnlichen Verfassers“, die wegen ihrer Stellungnahme für den Befähigungsnachweis von der Wiesbadener Handwerkskammer der Schwefelkammern empfohlen worden war und von antisemitisch-zünftlerischer Seite in Handwerkskreisen massenhaft verbreitet wird. Jakob Förster tadelt an dieser Broschüre nicht nur den rüden Ton, in welchem sie geschrieben ist, sondern er weist dem Autor an verschiedenen Beispielen auch nach, daß er „vollste Unwissenheit dokumentiert“. Von größerem Interesse ist aber, was der konservative Politiker und zünftige Handwerksmeister Jakob Förster sachlich gegen die Broschüre und gegen den Befähigungsnachweis ausführt. Er sagt u. a.: „Und alle die schönen Schilderungen der Zeit vor 1869, wo der Autor noch nicht geboren war, die wir Alten aber praktisch und zünftig durchlebt haben! Kleider-, Schuh- und Möbelfabriken sind in dieser Zeit entstanden, sie sind durch die Gewerbeordnung, welche damals in den meisten deutschen Staaten herrschte, nicht aufgehoben worden und würden heute, auch wenn der strenge Befähigungsnachweis nach der neuen Auffassung für mancher Handwerksmeister eingeführt würde, weder verschwinden, noch irgendwie eingeschränkt werden können. Gegen diese Tatsachen sind verschleißen, oder den Handwerkern derartige gesetzliche Einschränkungen als möglich vorzugaukeln, kann nur ein Ignorant oder ein gewissenloser, parteifanatischer Agitator.“

An anderer Stelle sagt Jakob Förster in dem Artikel: „Das Handwerk hat eine gesetzliche Vertretung in den Handwerks- und Gewerbekammern, kann sich übrigens in Innungsverbänden im Rahmen des ganzen Deutschen Reiches zusammenschließen. Der Meister ist gesetzlich geschützt, führen darf ihn nur, wer das Recht hat, Lehrlinge anzuleiten und wer seine Meisterprüfung bestanden hat. Diesen Meistertitel zu heben und wieder zu Ehren zu bringen, wird durch den Hamburger Entwurf gefordert, welcher das Recht der Lehrlingsabhaltung dem Meister vorbehalten wissen will und eine Vorzugsstellung für denselben bewirkt. Nicht die Rücksicht auf politische Parteien, nicht die Rücksicht auf die Regierungen haben uns, die Befürworter dieser Forderung, bestimmt, von der weitergehenden Forderung des Befähigungsnachweises abzuweichen und auch den von der Eichener-Kommission gebotenen Ersatz der obligatorischen Meisterprüfung abzulehnen, sondern einzig und allein die feste Ueberzeugung, daß mit beidem dem Handwerkerstande nicht gedient, aber eine Menge Streitigkeiten hervorgerufen werden, während der Hamburger Entwurf das Prinzip der Gewerbefreiheit unangestastet läßt, aber eine Ordnung einführt im Interesse des gewerblichen Nachwuchses, im Interesse des ererbten Handwerks und damit im Interesse des ganzen Staates.“

Weiter besteht vorläufig noch wenig Hoffnung, daß

sich das zünftlerisch geführte Handwerk diese Anschauungen, welche die „Kreuztg.“ ohne Kommentar abbrückt, zu eigen macht. Dieser Ueberzeugung ist auch Herr J., welcher resigniert schreibt, daß die Handwerker immer noch an die Parole glauben: „Wer gegen die Einführung des Befähigungsnachweises ist, der ist Euer Feind!“

## Russland und Japan.

Der Admiral Kataoka meldet über die Lage auf Sachalin, daß die Russen sich nach dem 30 Meilen südöstlich von Alexandrowsk liegenden Lufsoff hinter eine Gullfelleite zurückgezogen haben, welche die Gegend von Alexandrowsk von der offenen Ebene trennt. Hier sind die Russen vollständig isoliert, da eine Landstraße nicht vorhanden ist und sie unmöglich lange standhalten können. Es wird daher erwartet, daß sie sich bald ergeben. Dieser Sieg würde die Japaner zu unumschränkter Herren der ganzen Insel machen.

Nach einem Telegramm des „L.A.“ landeten die Japaner bereits auf dem sibirischen Festlande gegenüber von Sachalin. Sie fanden keine russischen Truppen vor.

In Tokio herrscht große Freude über den Erfolg der Expedition nach Sachalin, ebenso über die Truppenlandung und die Wegnahme des Leuchturms in der Gullfelle-Bucht, um so mehr, als damit japanische Truppen zum ersten Male in das eigene Gebiet des Feindes eintraten.

Wladiwostok wird jetzt, wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, von einer mächtigen japanischen Flotte blockiert; starke japanische Geschwader überwachen die Küsten von Sachalin, Sibirien und Korea.

Zu den Friedensverhandlungen meldet das „Reuter'sche Bureau“: Das Mitglied der japanischen Friedensabordnung Sato erklärte gegenüber Berichterstattern, Japan sei vollkommen bereit, einen Waffenstillstand zu vereinbaren, nachdem die Beurlaubungsschreiben der Friedensbevollmächtigten geprüft seien, was notwendigerweise die erste Aufgabe sei. Er erwähnte an, daß nach dem formellen Beginn der Arbeiten der Friedensdelegierten ein Waffenstillstand abgeschlossen werde. Sato erklärte ferner, die japanischen Abgesandten hätten Vorschlag, jeden Vorschlag abzulehnen und bindend im Namen ihrer Regierung zu handeln. Natürlich unterliege jedes von ihnen unterzeichnete Schriftstück der Genehmigung des Kaisers.

Der Sekretär des japanischen Friedensbevollmächtigten Ministers Komura erklärte, bei dem gestrigen Empfange Komuras durch den Präsidenten Roosevelt seien keine irgendwie für die Friedensverhandlungen bedeutungsvollen Fragen berührt worden. Präsident Roosevelt habe keineswegs das Ersuchen geäußert, daß zunächst ein Waffenstillstand vereinbart würde.

China verlangt, nach einer Meldung der „Tribune“, hundert Millionen Dollars von den Kriegführenden wegen der Okkupation der Mandchurie.

Die Japaner retteten, wie die Marineverwaltung in Tokio bekannt gibt, von der Benennung des bei Kap Patience (Sachalin) gestrandeten deutschen Dampfers „Gastelle“ vier Deutsche, zwei Engländer, einen Norweger und 36 andere Personen und brachten sie nach Diarru. Die Rettung wurde auf Ersuchen des deutschen Gesandten unternommen.

## Zur Lage in Russland.

Zum russischen Kriegsminister ist der Vertreter des Kriegsministeriums General Koediger, und das Mitglied des Reichsrats, General Durnowo, ist an Stelle des wegen Krankheit zurücktretenden Generals Koslow zum Generalgouverneur von Moskau ernannt worden.

Der Aufstand auf der Wladikawkasbahn

dauert fort. Die Post nach Tiflis und Bauma wird auf Umwegen befördert. Zur Wiederherstellung des Bahnverkehrs ist aus Tiflis ein Eisenbahn-Bataillon entsandt worden.

Russische Reformen. Die russische Regierung hat sich einer eifrigen Reformtätigkeit gewidmet. Aber sie reformiert nach einem merkwürdigen System, so nämlich, daß sie mit ein paar liberalen Phrasen anfängt, um im besten Fall mit der Stabilisierung der bisherigen Zustände zu endigen. Ein typisches Beispiel ist wieder die mit vielem Applomb angekündigte Reform des Patrivens. Dem Reichsrat ist ein Projekt unterbreitet worden, dessen Teile einander in kaum zu verhehrender Weise widersprechen. Der erste Artikel des Entwurfs lautet: „Niemand darf ein Verordnungsamt zum Aufenthalt in einem Orte, sei es in seinem ständigen Wohnort, sei es in einem vorübergehenden Aufenthaltsorte; auch ist eine Legitimation bei einem Ortswechsel unentbehrlich.“ Dann heißt es weiter: „In allen Städten, wo laut Gesetz jeder Einwohner durch einen Paß legitimiert sein muß, ist jeder verpflichtet, einen Paß mit sich zu tragen.“ Aus Petersburg kann jeder — wie bisher — ausgewiesen werden, wenn er einen Paß nicht besitzt; Juden, die außerhalb des Anordnungsbezirks zu wohnen berechtigt sind, müssen stets einen Paß vorweisen können, gleichviel ob sie sich an dem betreffenden Orte dauernd oder vorübergehend aufhalten.“ „Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen, müssen einen Paß besitzen.“ Mit anderen Worten, vor lauter Ausnahmen ist von der Regel nichts mehr zu merken.

Ueber die Blutszenen in Nischni-Novgorod hat das russische Polizeidepartement eine Darstellung verbreitet, die durch einen Teil der Presse gegangen ist. In dieser amtlichen, von vornherein ungläubig klingenden Publikation hieß es, daß die Handwerker und Arbeiter über die bürgerliche Tätigkeit der demonstrierenden Intellektuellen empört diese angegriffen haben. Ganz anders macht sich die Sache im Bericht von Augenzeugen: Die Handwerker usw. waren natürlich nichts als die Kreaturen der Polizei. So wird der Petersburger „Russk. Sion“ geschrieben: Der 23. Juli wird für immer im Gedächtnisse der Einwohner Nischni-Novgorods bleiben. Auf dem Strochny-Platz entstand ein wahres Wüten. Man verprügelte alle besser Geleiteten, die etwas intelligenter aussehen. Man prügelte Mädchen, Damen, Schüler, Lehrer, alles, was an Intelligenzen einem in die Hände kam. Ein Haufe von Strocheln fürmte johlend über den Platz und warf sich mit den Ruf: „Da sind sie, schlägt sie!“ auf die sich zeigenden Intelligenzen und schlug sie halbtot. Eine vorübergehende Dame wurde durch zwei Faustschläge ins Gesicht zu Boden geworfen und dann bis zur Bewusstlosigkeit verprügelt. Zufällig Vorübergehende bedeckten ihr Gesicht mit den Händen, um die Grenz nicht zu sehen, und eilten davon. Als aus einem Hause aus Notwehr ein Schuß abgegeben wurde, zerförten die Strocheln das Haus. Ermordet wurde ein gewisser Heine, ehemaliges Mitglied der Gesellschaft zur Veranhaltung von Schaulustungen im Volkshaus. Der Ermordete ist ein junger Mensch. Seinen Leichnam erkannte man kaum, so entstellte war er. Verstümmelte und Verwundete gibt es 70 bis 80. Um 10 Uhr abends war alles ruhig. Heute erließ der Gouverneur eine Erklärung, die die Einwohner auffordert, ruhig an ihre gewohnte Tätigkeit zu gehen und gewiß zu sein, daß „alle Maßnahmen zum Schutze der Einwohner ohne Unterschied des Berufs und der Konfession“ getroffen seien. — Aus alledem erhebt man, welchen Wert amtliche russische Darstellungen haben.

## Politische Uebersicht.

Zur Marocco-Konferenz bringt der Pariser „Figaro“ einen Artikel, in dem die Behandlung der marokkanischen Frage so geschildert wird, als ob von deutscher Seite die Verhandlungen eine Ver-

zögerung erlitten. Dabei gelangt das Blatt zu folgenden Schlüsfolgerungen: „Man könnte aus diesem gemieteten Verlaufe der marokkanischen Verhandlungen schließen, daß der Sultan von Marokko es nicht mehr sehr eilig hat, seine „Gäste“ zur Konferenz zu veranlassen, nachdem jetzt das Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland über die allgemeinen Prinzipien erfolgt ist. Dem Sultan von Marokko hätte wahrscheinlich ein Zwischenfall besser gepaßt, und er legte in dieser Hinsicht unzweifelhaft Hoffnung; z. B. auf einen seiner schönen Augen wegen geführten europäischen Krieg. Das war nur ein Traum.“ — Dieser ironischen Schlüsfolgerung geht eine Darstellung voran, nach der der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, dem der französische Minister des Auswärtigen und Kolonialpräsident Rouvier am 20. Juli ein neues Memoire mit den allgemeinen Anschauungen der französischen Regierung über die beiden Hauptpunkte der Reformen in Marokko überreichte, bei der letzten Zusammenkunft keine Antwort erteilt habe. Dieser Darstellung gegenüber muß, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, betont werden, daß die deutsche Regierung das in Aussicht gestellte ausführliche französische Memorandum erwartet, in dem die französischen Gesichtspunkte und Wünscheargelegt werden. Hiernach kann von einer durch Deutschland herbeigeführten Verzögerung absolut nicht die Rede sein.

**Oesterreich-Ungarn.** An der österreichisch-italienischen Grenze, auf der Dreisprachenspitze, taufen mordende österreichische Kaiserjäger und italienische Alpenjäger zusammen. Die Italiener rufen: „Abasso Austria!“ Nur durch die Fernwehheit der Offiziere wurde ein Konflikt vermieden. — Der ungarische Minister des Inneren Krißhoffer hat in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Egyszeres“ ergänzende Mitteilungen über seine auf die Einführung des allgemeinen Stimmrechts bezüglichen Pläne gegeben. Er denkt demnach an die Verleihung des Wahlrechts an alle Männer über 20 Jahre, die in irgend einer Sprache schreiben und lesen können. Da die Zahl der Analphabeten derzeit unter den Nationalitäten größer sei als unter den Magyaren, so sei deren Vorherrschaft dadurch keineswegs bedroht. Die Wählerzahl würde durch die Reform auf drei Millionen steigen, sich somit verdreifachen. Das weitere Schicksal des Planes werde von seiner Aufnahme im Lande abhängen.

**Frankreich.** Die französischen Kolonialtruppen, insbesondere die Marineinfanterie, sind berüchtigt wegen ihrer Disziplinlosigkeit. Namentlich wird aus Gerdour gemeldet, und zwar durch das Blatt „La France milit.“, das ungefähr unserm „Militär-Wochenblatt“ entspricht, daß infolge der fortgesetzten schlechten Ausführung von Angehörigen der Kolonialtruppen sich der Statut bezogen geführt hat, den Bürgermeistern zu erwidern, beim Kriegesminister um sofortige energische Maßregeln zum Schutze der Bürger gegen Übergriffe und bewaffnete Angriffe seitens der Soldaten zu bitten.

**England.** Das englische Unterhaus nahm die Marinebauenvorlage mit 203 gegen 129 Stimmen an. Es handelt sich dabei um die Herstellung eines neuen Flottenstützpunktes in Rosyth an der Ostküste von Schottland, für welchen nahe an 6 Millionen Pfd. Sterl. erforderlich werden. Die riesige Summe läßt erkennen, daß England diesem neuen Flottenhafen in der Nordsee eine große Bedeutung beizumessen. Im Oberhaus erklärte Marquis of Linlithgow namens der Admiralität auf eine Anfrage über die Gefahr der Veröffentlichung von Nachrichten in Kriegeszeiten und in Zeiten nationaler Bedrängnis, die Admiralität hoffe, binnen kurzem in den maßgebenden Pressekreisen private Vorstellungen in der Angelegenheit zu machen, die zu einer Verständigung führen sollten, durch welche die mit der Frage verbundenen Schwierigkeiten gelöst werden. Sollten aber die Vorstellungen nicht zum Ziele führen, so würde ein gesetzgebendes Vorgehen nötig werden. — Das Oberhaus nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung die zweite Lesung des Einwanderungsgesetzes an.

**Schweden und Norwegen.** Der norwegische Storting hat am Freitagabend einstimmig gemäß dem Antrag des Sozialausschusses beschlossen, am 13. August eine Volksabstimmung über die Frage der Unionauflösung abzuhalten, nachdem ein Antrag des Abg. Gebe-Wissen, die Frage der zukünftigen Verfassung Norwegens mit in die Volksabstimmung einzubeziehen, mit allen gegen die Stimme des Antragstellers verworfen worden war. — Der Beschluß des schwedischen Reichstages in der Unionsfrage ist am Freitag offiziell dem norwegischen Stortingpräsidenten Berner mitgeteilt worden. Der Reichstag wird in der nächsten Woche geschlossen werden, sobald das neue Ministerium gebildet ist.

**Portugal.** Portugal hat erklärt, an der Marokkokonferenz teilnehmen zu wollen.

**Türkei.** Vom Sultan in Konstantinopel wurden am Freitag nach dem Seemilch die Chefs aller dortigen diplomatischen Vertretungen in gemeinsamer Audienz empfangen zur Darbringung ihrer Glückwünsche zu seiner Errettung. — In maßgebenden türkischen Kreisen soll man die Ueberzeugung gewonnen haben, das Orientat vom vorigen Freitag sei auf eine persönliche Rede zurückzuführen, und zwar soll dabei eine Fächeressin, die sich im Harem des Sultans befindet, ihren Bruder, einen scharfeschnitenden Obersten, haben tödlich verwundet, der vor einigen Monaten die Flucht verlassen und sich als Emigrant nach dem Auslande begeben mußte. Einige angegebene Fächeressen sollen tatsächlich stark kompromittiert und verhaftet sein. — In Konstantinopel ist am Freitag, nach einer Meldung des „Wiener Tel.-Bull.“, ein bei dem Regierungsgebäude Indjafosa Bosten lebender Gendarmerie Nationalität von vier Albanesen ermordet worden. Die Täter sind entkommen.

**Mexiko.** Mexiko ist der Genfer Uebereinkunft, vom 22. August 1864, betreffend Gleichrichtung des Loos der im Dienste verwundeten Soldaten beigetreten.

## Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Aus Danzig wird gemeldet: Der Kaiser lehrte am Sonnabend gegen 1 Uhr von der Besichtigung der Schlachtflootte zurück und verbrachte den Nachmittag und Abend auf der „Hohenzollern“. Gestern unternahm der Kaiser vormittags eine Spazierfahrt durch Danzig und stattete der Gießereifabrik eine Rundschau ab. — Ueber den Kaiserbesuch in Kopenhagen berichtet ein Telegramm des „B. L. A.“, daß heute auf Schloß Bernstorff eine Tafel stattfindet, an der außer dem Kaiser nur die Mitglieder der königlichen Familien teilnehmen. Für morgen ist ein Frühstück zu 40 Gedecken im Jagdschloß Cremtage vorgesehen, während das Diner im Schloße Bernstorff eingenommen wird. Am Mittwoch findet wahrscheinlich Tafel auf der „Hohenzollern“ oder bei dem deutschen Gesandten statt. Die Abreise des Kaisers erfolgt Mittwochabend oder Donnerstag früh.

— Aus Anlaß des bevorstehenden Kaiserbesuchs am dänischen Hofe ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß mit diesem deutschen Annäherungsversuch die kaiserliche Ausweisungspolitik in Norddeutschland schlecht übereinstimme. Die „Blenderburg Norddeutsche Zeitung“ hat darauf an amtlicher Stelle Erwidrungen erlassen bezüglich jener Zeitungsmedlungen über eine große Anzahl von Ausweisungen aus Norddeutschland, die in der letzten Zeit häufiger vorkommen sollen oder beabsichtigt gewesen sein sollen. Diese Meldungen entsprächen nach der amtlichen Auskunft nicht den Tatsachen. Wichtig sei nur, daß in den ersten Tagen des Juni einige wenige Stellenverweisungen stattgefunden hätten; von den dadurch Betroffenen hätten nur zwei das Land verlassen.

— (Zu dem deutsch-französischen Grenzzwischenfall) im Hinterlande von Kamerun veröffentlicht die Gesellschaft Süd-Kamerun in den „Hamburger Nachrichten“ eine Erklärung, worin zunächst festgesetzt wird, daß das Gebiet von Nifsum Nifsum stets als deutsch gegolten hat. Im April 1905 erhielt jedoch der dortige Faktoreileiter durch den französischen Regierungsbeamten Rouffari den Befehl, die Faktorei bis zum 9. Mai zu räumen, da die Grenzmaßnahmen der Franzosen ergeben hätten, daß der Ort sich auf französischem Gebiet befände. Da er damals ohne deutschen Schutz war, mußte der Faktoreileiter sich vorläufig fügen. Am 27. April teilte ihm ein fenegalesischer Unteroffizier der Franzosen mit, daß ihm schon vom 2. Mai ab der Einlaß von Lebensmitteln untersagt sei. Am 30. April erklärte derselbe Unteroffizier, er hätte von Herrn Rouffari Befehl erhalten, die Leute der Gesellschaft nötigenfalls mit Gewalt zur Räumung am darauffolgenden Tag (1. Mai) zu zwingen. Auf die Erwiderung, daß ursprünglich eine Frist bis zum 9. Mai gesetzt sei und es nicht möglich sei, eher zu räumen, ließ der Unteroffizier seine Soldaten antreten und die der Gesellschaft gehörigen Sachen aus den Baulichkeiten entfernen. Die Angehörigen der Gesellschaft wurden sogar tötlich von den fenegalesischen Soldaten angegriffen und gewaltsam entfernt, wobei sich der Unteroffizier die freche Bemerkung erlaubte, daß es keine Kunst sei, einen Weißen zu erschließen“. Als Hauptmann Schunemann einige Tage darauf in der Gegend erschien, hat er wieder Besitz von der stets als deutsch betrachteten Faktorei Nifsum Nifsum ergriffen. Dabei ist es offenbar zu einem Gefechte gekommen, worüber die Gesellschaft jedoch noch keine bestimmten Nachrichten hat. Sie behauptet ferner, daß die Franzosen an den Grenzorten mehrfach die von den deutschen Offizieren gebührenden Flaggen, wenn die Niederlassungen wegen mangelnder Truppen ohne

Schutz waren, wieder heruntergeholt, sogar gelegentlich zertrümmert und dadurch das deutsche Ansehen bei den Eingeborenen erheblich herabgesetzt haben. Die amtliche Aufklärung wird ja nunmehr wohl nicht ausbleiben.

— (Die neue deutsche Felduniform) wie sie seit einiger Zeit probeweise beim Grenadier-Regiment Nr. 3 in Königsberg und beim Infanterie-Regiment Nr. 145 in Metz getragen wird, hat sich nach den von Zeit zu Zeit zu erhaltenden Berichten außerordentlich gut bewährt. Da die Uniform in grauer Grundfarbe gehalten ist, die Aufschläge, Kragen und Ärmel in ihrer alten Farbe sich aber nur auf kurze Entfernungen abheben, ist es bei den Felddienstaufen nicht leicht, auf weite Entfernungen die Anwesenheit von Truppen festzustellen. Oftmals wurde, wie die „Danz. Ztg.“ mitteilt, eine Abtheilung mit einer — man verzeihe das harte Wort — Schafherde verwechselt, denn in der Tat sind beide Gattungen auf etwa tausend Meter schwer zu unterscheiden. Auch daß der Kragen um einen halben Zentimeter niedriger ist, als die gewöhnlichen, hat in der große Höhe große Vorteile gezeigt. Der Hod ist in der Taille weiter gearbeitet, als der alte und kann durch eine innen angebrachte Schnürrichtung nach Bedarf enger oder weiter gemacht werden. Dies hat sich ebenfalls als vorteilhaft erwiesen, da die Mannschaften auf dem Marsche imhinde sind, nach Definieren des Säbelkoppelns, das durch die Patronentaschen an den Tragebändern festgehalten wird, auch den Hod zu weiten, ohne sich durch Definieren der Rockhöfen Entstellungen auszuweisen. In den Befeldungsämtern ist man auf Grund dieser Ergebnisse dabei, derartige Uniformen in Masse anzufertigen.

— (Zu dem „Schweineartikel“ der „Münchener Post“) der sogar das Mißfallen des Herrn v. Vollmar erregt hat, schreibt die „National-Ztg.“ am Schluß eines mit der Ueberschrift „Sozialdemokratische Preßprüpfeien“ versehenen Artikels: „Man hat sich in bürgerlichen Kreisen darüber besonders erregt, daß ein deutscher Krieger, der sein Leben fürs Vaterland läßt, in dieser gemeinen Weise mit dem Abschneiden eines Tieres in der Schlachtkamp, obendrein des Schweines in Vergleich gestellt werden durfte. Das ist einem, in der Tat; und deshalb schon ist es einem früheren deutschen Offizier überhaut nicht zuutragen. Aber — der Denkart des ausgehenden Sozialdemokraten, der den letzten Rest von Vaterlandsgelübde in sich abgetrieben hat, entspricht es, und insofern hat sich die „Münchener Post“ sogar ein Verdienst erworben, als sie einmal den Namen abgeworfen und sich in der ganzen Niedrigkeit ihres Empfindungslebens gezeigt. Verreicht für gewisse bürgerliche Ideologen, die in der Sozialdemokratie den Vorläufer einer viel höheren Kultur sehen, als wir zu ahnen vermögen, — und lehrreich für Mißläufer und Offensiven, die sich noch nicht so vollständig bei alles vaterländischen Empfindens fühlen, wie die Münchener Redaktion, die den „Schweine“-Artikel veröffentlichte, und ihr Verfasser.“

— (Zur die Stimmung gegen Herrn v. Vollmar) im besondern und gegen die bayerischen „Genossen“ im allgemeinen, die in manchen sozialdemokratischen Kreisen herrscht, ist folgende Mitteilung des „Frank. Kur.“ bezeichnend, die zugleich ein Schlagwort auf den seinen Ton und die Bildung in der Sozialdemokratie wirft, von der sozialdemokratische Blätter mit Hinweis auf die „verlorenen und verkommenen Bourgeoisie“ immer so viel Aufhebens machen. In einem Versammlungslokal in Berlin, so schreibt man dem „Frank. Kur.“, wo das Gruppenbild der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten abhängt, haben empörte „Genossen“ das Gesicht des Abg. von Vollmar mit Tinte vollständig unkenntlich gemacht und an einer anderen Stelle haben die Hände der Genossen dem Bilde desselben Abgeordneten einen Nagel durch die Stirn geschlagen. Was die Entrüstung im Lager der zentralen „aufgeklärten“ Genossen bis aufs äußerste gesteigert hat, das ist die Tatsache, daß die bayerischen Genossen, um zugunsten des Merkmalismus ihr Wahlrecht ausüben zu können, sich massenhaft berechneten, den Eid auf die Verfassung zu leisten, der in Bayern gefordert wird. Man ist der Meinung, daß der Fahnenbild schon eine Gewissensvergevaltigung sei, daß aber der Eid auf die Verfassung eines Staatswesens, das umzunutzen Zweck und Ziel des Sozialismus ist, der „Würde“ der Partei nicht entspricht und Wablenhaltung zum bayerischen Landtag das einzig Richtige gewesen wäre. Es wird wohl in Jena noch eine Nachfrist geben.“

— (Aus den Kolonien) Durch den Denat, der am 30. Juni auf Saluit wüthete, hat die Saluitgesellschaft nach ihrer Schätzung einen Verlust von mehr als 200 000 Mk. erlitten. Der Schaden muß sehr empfindlich sein, da Saluit die Hauptniederlassung der Gesellschaft ist und auch die Gebäude, welche die deutsche Verwaltung dort benutzte, Eigentum der Gesellschaft sind. — Betreffend den Edel-

steinbergbau im Süden von Deutsch-Sachsen ist vernehmlich der „Reichsdenkmal“ eine Verneinung des Reichskrieges, wonach auf Grund einer kaiserlichen Order vom 14. September 1904 bestimmt wird, daß die Besitztümer und Verhältnisse des Landesherren von Deutsch-Sachsen zur ausschließlichen Aufzucht und Gewinnung von Getreide bis auf weiteres vorbehalten werden, soweit dem nicht anderweitige Rechte Dritter entgegenstehen. — Vor der Hand wird bei der Lage der Kolonie wohl an eine Gewinnung von Getreide im Süden dieses Schutzgebietes kaum zu denken sein, wenn es dort überhaupt Getreide zu finden gibt.

### Vermischtes.

\* Der Mädchenhandel scheint, so wird aus Hamburg gemeldet, wieder einen größeren Umfang angenommen zu haben. Der Hamburger Folger gelang es, laut „Z. B.“ in der letzten Zeit, mehrere Mädchenhändler zu verhaften. Von Leipzig hatten sich am Sonntag zwei Mädchenhändler mit ihren Opfern nach Hamburg begeben wollen. Die Leipziger Folgerbehörde hatte inzwischen die Bahnpolizei verständigt, und kurz vor Hamburg gelang es, einen der Mädchenhändler, in dessen Begleitung sich ein junges Mädchen befand, zu verhaften. Der andere Verdächtige konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

\* Abtun eines tollkühnen Bergsteigers. Daß der Bergsteiger auch in der ebenen Stadt keine Opfer fordern kann, ist in Wien in dem 26-jährigen Führer der Zoologie Othmar Matzias in trauriger Weise zu beweisen gelungen. Er wurde früh im Hofe seines Wohnhauses als zerlumelter Leinwand gefunden. Am rechten Arm hatte er das Bergsteigerkleid, im Hof lagen Bruchstücke des Gefirnisses, das über seinem Haupte sich befunden hat. Matzias war als tollkühner Bergsteiger bekannt. Er scheint nun, daß er in Ermahnung von Bergen zur Vermeidung seiner Kletterei auch in der Stadt die glatte Hauswand und das Dach als Kletterobjekt nahm. Vielleicht wollte er sich auch für künftige Kletterpartien schulen. In einigen der letzten mondernen Wälder scheint er sein tollkühnes Unternehmen auch bereits glücklich ausgeführt zu haben, denn seine Kletterei ergab sich außerhalb des Stadtkreises vorgefunden habe, obwohl sie es jedesmal wieder hineinbrachte. Schließlich aber trat doch das Unheil ein. Beim Kletteren des Daches gab das Fingerringelnde, das sich der tollkühne als Stützpunkt gewandt hatte, nach, es zerbrach, und der Unglückliche stürzte von dem dritten Stock in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. Ob bei diesen verhängnisvollen Kletterpartien auch nachträgliche Beratung eine Rolle gespielt hat, ist noch nicht aufgeklärt, in diesen Fälle wurde eigenartig, daß der Nachtwächter so viel

Wirklichkeitsinn gehabt hätte, daß er einen Abstieg durch Fenster vorbeugen würde.

(Ein neuer Gaunertrick) wird von einer Schwärmerbande, die wahrscheinlich ihren Sitz im Nordwesten Berlins und in Charlottenburg hat, in der Krone, und besonders in Eitz und Weipreuzen, angewandt. Die Bande geht bei dem Schwindel folgendermaßen vor: Bei einladenden Leuten erscheint ein junger Mann, der in einem Stab anhängend einen photographischen Apparat bei sich führt, und lacht diese zu bewegen, sich photographieren zu lassen. Meist gelangt ihm dieses Nach erfolgter Aufnahme läßt der junge Mann sich dann einen Vorhang von drei bis vier Meter Länge geben, der ihm ebenfalls bereitwillig ausgedrückt wird. Er entfernt sich dann mit dem Bemerkten, daß die fertigen Bilder in einigen Tagen eintrifften würden mit gleichzeitiger Erhebung des Restbetrages der Aufnahme. Das Nachnahmepaket trifft auch ein, aber in ihm befinden sich keine Photographien, sondern eine Anzahl Apparethe, je nach der Größe des bestellten Quantums. Das Geschäft der Gauner geht glänzend, wie die vielen bei der Folger eingelaufenen Anzeigen beweisen. In Berlin operiert die Bande mit flüchtiger Wohnung, nach der Mitte der Straße des Biers, der nie weilt, mit dem er es zu tun hat, die Wohnungsmietenden abwechselnd werden. Die letzte dieser flüchtigen Wohnungen bestand sich bei einem in der Erdrossenstraße wohnhaften Arbeiter Weidig, der wie vom Donner gerührt war, als die Folger bei ihm nachforschenden ansetzte. Der Vogel, das heißt der Expedient der Photographien, war bereits ausgeflogen.

\* Die Hochzeiten in Oberbayern. Innerhalb weniger Wochen wurden in fünf Hochzeitsstädten (Schliersee, Murnau, Schottach, Gmund, Hofkirchen) des bayerischen Oberbayerns Ehebündnisse verlobt, wobei die bis jetzt nicht ermittelten Eide Verlobungen, Verlobungen und ansehnliche Mengen von Reichthümern erbeuteten.

\* Die Ausgrabungen in dem Dresdener Sordost-Gräberfeld ergaben reiche prähistorische Funde. Bis jetzt wurden 500 Gräber mit etwa 6000 Gegenständen und Werkzeugen ausgegraben. Die ältesten Gräber stammen aus der jüngeren Bronzezeit und weisen demnach ein Alter von etwa Zweitausend Jahren auf. Sie bargen gut erhaltene Schilde, Krüge, Schalen und Schlingen aus Stein. Ein in Zerkantand jüngere sind die Urnengräber. In diesen fand man Töpfe, Schüsseln, Tassen, Becher und Schalen, bis 20 Gefäße in einem Grabe.

drei junge Agitatoren brachen auf eine Geminalistin ein und überredeten sie zum Wittchen. Die Schillerin, ein hübsch gezeichnetes Mädchen von 16 bis 17 Jahren, hielt ein ganzes Paket Druckladen in den Händen und ließ sich endlich zum Abstieg bewegen. Die Folger gingen auf das Bonnerfeld zu. Das Paket lagte dort an und deutlich lag die sämtliche Inhaberin an Bord steigen. In die Stadt zurückgeführt, erfuhr ich, daß ungefähr 30 solcher Agitatoren mit Gefährten trotz der polizeilichen Überwachungen zum „Bölenhof“ hinübergefahren seien, um mit den meutenden Meutern gemeinsame Sache zu machen. Mit Einbruch der Nacht begann dann jedes blutige Drama, das den ganzen Obersee davon in einen Trümmerschaubern verwandelte. Die zum darauf folgenden Tage freuzte das mächtige Bonnerfeld, wo der Wuch mehrmals auf und ab, um dann endlich zur Beilegerung aller Dofstern, denen die Meuterei des ungeliebten Schiffes bereits mehrere Kanoneneinheiten in die Stadt geschickt hatte, zu verwickeln. Was mit den an Bord gelangten Agitatoren geschah, war, blieb länger Zeit ein dunkles Rätsel, bis endlich das Gerücht von deren Ermordung volle Bestätigung fand. Am Meeresstrand des Datzhofes „Böhenfrontine“ wurde am 29. Juni früh ein weißer Leichnam an das Land geholt. Als ich mich nun aus journalistischem Interesse dort in dem Strand gelagte Menge hindurch drängte, erkannte ich die Geminalistin, die noch vor wenigen Tagen in voller Jugendfrische vor mir gestanden hatte. Der Leichnam wurde sofort von einem Militärarzt untersucht und als Zehntausendfacher Vergewaltigung der allerhöchsten Art konstatiert. Die Marinen des Bonnerfeldes hatten die Agitatoren mit der roten Flagge zuvor freundlich aufgenommen, die jungen Mädchen aber einfach als willkommene Beute an Bord gehalten. Die Leichen warf man dann über Bord.

\* Sei's Amt. Der Hof zum neuen Bestirgung. „Der Buchhalter wird Ihnen wahrscheinlich schon gegolgt haben, was Sie nachmittags tun sollen?“ — „Ja, ich soll ihn weiden, wenn der Herr Chef kommt!“

### Reklamezeit.

„Henneberg-Seide“ . 95 Pf. an  
— für alle Toiletten Zwecke, — zollfrei.  
Muster an Jedermann.  
Nur direkt von Seidenfabrik, Hainburg, Zürich.

Sommersprossen werden beseitigt durch den täglichen Gebrauch der hierfür stets bereiteten Myrrhulinseife.

Gesichtsausschlag Obermeyers Herbs-Seele.  
\* Bezeuge Ihnen hierdurch, gerne, dass ich durch den Gebrauch Ihrer Obermeyers Herbs-Seele, nach verhältnismäßig kurzer Zeit, von einem lästigen Gesichtsausschlag befreit wurde.  
Z. h. l. Apoll. Jos. Bastline, Schmalbr., Mainz.  
Drog. u. Parf. p. St. 30 Fig. u. 1 M. Obermeyer & Co., Hanau.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Getraut: Friedrich Karl, Sohn des Probers Kaufmanns, — Heerdigt: die Witwe Bauer geb. Wöhme; d. Z. d. Hofschaffners Hölz; die Ehefrau des Handelsleiters Schulte geb. Fuchs.

Stadt. Getraut: Marie Charlotte, Z. d. Bauers Franz, — Karl Gustav und Wilh. Ebné; d. Handarb. Thomas; Friedrich Hermann, S. d. Militär-Journalisten Quator; Karl Julius Alfred, S. d. Fabrikarb. Wiesner; Werner, S. d. Kattiergelehrter Seppel; Werner Walter, ungel. Sohn. — Heerdigt: der Schiffs-maschinenbau Z. O. Walter mit Frau W. W. A. geb. Scholle hier. — Heerdigt: der Maler Kunze; die älteste Z. d. Gen.-Kommiss.-Leiters Haupt; die Witwe Becker; der Müller Scharr; der j. S. d. Militär-Journalisten Quator.

Kennart. Getraut: Friede Selene und Friedrich Wilhelm, Kinder des Schmiedes Klotz; Karl Hermann, S. d. Geschäftsführers Wabe; Erna Uta, Z. d. Handarb. März. — Heerdigt: der j. S. d. Malers Wan.

Altengrub. Getraut: Emma Minnie Margarete, Z. d. Schlossers Weisberger; Heinrich Otto Johannes, S. des Metzlers Großert; Wilh. Kurt, S. des Fabrikarbeiters Herrich; Marie Maria, Z. des Geschäftsführers Schaffer.

#### Todes-Anzeige.

Gestern früh verschied nach kurzen Leiden unser lieber Vater, der Webermeister

#### Reinhold Alleritz,

im 84. Lebensjahre.  
Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

#### Die trauernden Hinterbliebenen.

Zivilstandsregister von Merseburg vom 24. bis 29. Juli 1905

Gebürtliche: den Steiniger Wilh. Augustus mit Emma Sommer, Schmalstr. 8. Geboren: dem Kaufmann Jöhler 1 Z., Weidstr. 1; dem Schneidermeister Pöfel 1 Z., a. d. Weid 2; dem Metzler Meißner 1 Z., Weid 2; dem Journalisten Thiemé 1 Z., Gottschalkstr. 31; dem Fabrikarb. Statzen 1 Z., Johannisstr. 19; dem Maler Strauß 1 Z., gr. Spitzstr. 2; dem Wäcker Müllner 1 Z., Weidstr. 3; dem Handarb. Feinberg 1 Z., Rosenthal 10; dem Hofschaffner Wab 1 Z., Weidstr. 38.

Gestorben: die Witwe Bauer geb. Wöhme, 75 J., Stadt. Krankenhaus; die Arb. Soeha, 38 J., Stadt. Krankenhaus; der Müller Scharr, 65 J., Stadt. Krankenhaus; die Witwe Becker geb. Soupe, 65 J., v. d. Spitzstr. 1; der Maler Kunze, 49 J., Johannisstr. 12; die Z. des Hofschaffners Hölz, 9 J., Annenstr. 2; der S. d. Arbeiters Korjane, 3 W., Sigeburg 21; der S. des Militär-Journalisten Quator, 2 M., Delgräbe 16.

**Tadellos und schnell reinigt und färbt alles**  
**K. Mauersberger,**  
Färberei und chemische Reinigungsanstalt.  
Mechanisches Teppich-Klopwerk.  
Größtes Etablissement der Provinz.  
Über 100 Angestellte und Arbeiter.  
Filiale: Merseburg, Markt 9.

**Befanntmachung.**  
Für den Regierungsbau Merseburg wird als Tag der Eröffnung der diesjährigen Jagd 1. auf Reihhühner Wadlern und sonstige Moorvögel Montag den 21. August, 2. auf Hühner, Fasanen-Gänse und Gänse Freitag den 29. September festgesetzt. Die Schonzeit für Reihhühner wird bis zum 30. September 1905, die Schonzeit für Reihhühner wird auf das ganze Jahr 1905 ausgedehnt. Merseburg, den 25. Juli 1905.  
Der Bezirks-Ausschuss zu Merseburg. Klingholz.

**Auktion**  
im Stadt. Leibhaus zu Merseburg  
Mittwoch den 9. August 1905,  
von 9 Uhr ab,  
der nicht eingetragenen Pfandstücke von 14301—16300, enthaltend Gold- u. Silberadren, Geldstücke, Federbetten, Wäsche etc. Die Auktion wird im öffentlichen Saal des Kreisgerichts in Empfang genommen werden. Merseburg, den 10. Juli 1905.  
Der Verwaltungsrat. Schender.

**Bäckerei-Verpachtung.**  
Eine seit circa 50 Jahren betriebene Bäckerei mit gutem Inventar in großer Nähe mit 6000 Einwohner soll verpachtet werden. Lebensdauer sofort. Restant nicht ausgefallenen. Lage sehr günstig. Näheres Hoffmeister, Dellingen, Gumburgerstr. 2/3.

**3 Birnbäume**  
zu verpachten gr. Ritterstr. 8.  
**Wohnhaus**  
Das in gutem Zustande befindliche Wohnhaus Rosenthal 13 ist zu verkaufen. Näheres im Laden an der Stadtstr. 2, find zu verkaufen

**Auktion.**  
Mittwoch den 2. August cr., vormittags 10 Uhr,  
versteigere ich im „Söhnenhause“ hierelbst für Rechnung von Es angeht  
**75 Flaschen Kognak**  
(Marke: Superieur, Bisquit fine und fine Champagne)  
öfentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
Der Verkauf findet voranschließend öffentlich statt.  
Stoye, Gerichts-Schlichter.

**Geschäftshaus**  
in besser Lage ist zu verkaufen eventl. zu verpachten. Wo? sagt die Erped. d. Bl.  
Veränderungshalber verkaufe mein

**Haus**  
Dallestraße 33b.  
K. Baumgärtner.

**Ein Bauerngut**  
am Preise von circa 125000.— Mk. wird bei 100000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter X beförd. die Erped. d. Bl.

**1 Blasebalg,**  
für Schinde passend, billig zu verkaufen.  
**C. Günther jun.,**  
Bengelstr. 11.

**Ein Morgen Hafer**  
auf dem Gelände in der Stadtstr. verkauft  
**Benenien Nr. 13.**

**Ein junger Sackst,**  
ein paar junge Gfsteern  
Bierstraße zur Sonne  
find zu verkaufen

Veränderungshalber verkaufe mein  
**Stamm echt belgischer Wainiden**  
b. d. Gottardstr. 3.

**Ein Laden**  
kleine Ritterstraße 13 sofort zu vermieten.  
Ein schöner neuer  
**Laden**  
mit großem Schaufenster ist Markt 11 (Marktseite) mit oder ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten.

**Weißenseiferstraße 7**  
Barriere-Wohnung mit 3 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör am 1. Oktober cr. bezugsbar.  
**Paul Lützkendorf,**  
Vollhandlung.

Eine Wohnung, von zweien die Bestm., ist an ruhige Leute der 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Laden Gottardstr. 37.

**Freundliche Wohnung**  
von 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Keller, Boden-kammer nebst Zubehör (neu hergerichtet) an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Wo? sagt die Erped. d. Bl.

**Rosental Nr. 5**  
ist eine kleine Wohnung per 1. Juli zu vermieten. Näheres beim Verwalter Amt.

Verlässliche Wohnung am schönen Gottardstr. 37 (2. Etage) zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Wo? sagt die Erped. d. Bl.  
**Gustav Engel.**

Die kleinere Hälfte der 2. Etage sofort zu beziehen  
Ein Logis zu vermieten

**Freiherrstraße 14.**  
Eine Wohnung ist sofort oder später zu beziehen  
**Rosental 16.**

**Krautstrasse Nr II**  
Barriere-Wohnung, Preis 200 Mk., an ruhige Leute sofort zu vermieten und am 1. Oktober oder früher zu beziehen  
**Reinholdstr. 2a.**

**Wandfaden-Wohnung**  
sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.  
Preis 70 Taler.  
**Peoge, Weiße Mauer 23.**

Eine Wohnung, best. aus Stube, Kammer nebst Zubehör, zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres  
**Kennardt 38.**

**Freundlich möbliertes Zimmer**  
an Herrn v. Dame zu vermieten  
**Weißenseiferstraße 14, 1. Et. l.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.



Deutsch-Südwestafrika.

Ein neuer Truppen- und Pferdetransport nach Südwestafrika ist am Sonnabend mit dem Postdampfer „Zulu Bohlens“ von der Weimaran-Linie von Hamburg abgegangen.

Ein Telegramm aus Südwestafrika meldet neuerdings folgende Todesfälle: Leutnant Ludwig Salm, geboren am 21. 1. 76 zu Saarburg im Rhd. früher im Pioneer-Bataillon Nr. 16, am 28. Juli d. J. im Feldlager 12 übergeben an Herzschmerz gestorben.

Unwetternachrichten.

Halle a. S., 29. Juli. Ein furchtbarer Wolkeneich hat in den vergangenen Stunden eine Heeresmenge herangezogen. In den eingeregneten Retete die Feuersucht, namentlich die Kellerwohnungen in der Hofgartenstraße, Marktstraße, Holzgasse und Mittelstraße waren durch die angelegenen Regenmengen vollständig unter Wasser gesetzt.

Weißenfels, 29. Juli. Die heftige Regengüsse, namentlich die Ausläufer der in der Umgegend und namentlich in unserem Landkreise anliegenden Gewitter, haben heute früh zwischen 5 und 6 Uhr in verschiedenen Stadteilen beschädliche Überflutungen herbeigeführt und mannigfachen Schaden angerichtet.

Stößen, 29. Juli. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr entlief sich über unsern Ort gegen heftige Gewitter. Bald erlöste Feuerlöcher und Sturmleuten. Es brannte im benachbarten Weichsel das Stallgebäude des Gutbesizers Richard Hermann, das durch Viehflucht entzündet worden war.

Zeig, 29. Juli. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde es fast nacht; in den Häusern mußten die Lampen angezündet werden. Der Regen fiel in Strömen und füllte in Platten von den Dächern herab. Wind auf Süd folgte. Der Viehschlag in den Ackerkulturen zu Viehisch bei Weina und Jünde. Das Feuer wurde bald gelöscht, so daß größerer Schaden verhindert wurde.

Waldheim, 29. Juli. Ein heftiges Gewitter, verbunden mit großen Regengüssen, ging gestern über unsere Stadt und Umgegend nieder. Die Wassermaßen stürzten in solcher Menge herunter, daß ein Wasserlauf der Straßen einfach unmöglich war. In den benachbarten Dörfern und Feldern ist mehr oder weniger Schaden angerichtet worden.

Erfurt, 29. Juli. Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag, wie er seit Jahrhunderten hier nicht erlebt wurde, entlief sich gestern nachmittag über unsere Stadt. Der Himmel verfinsterte sich plötzlich, und unter einem ungeheuren heftigen Sturm setzte das Hagelgewitter ein. Die Schloßen fielen zuerst in Hainhausen, dann in Taubenelegröbe, und so dicht, daß man den Grund eines Schneefeldes gewann.

Werra, 29. Juli. Das getrige furchtbare Gewitter und der wolkenschwarze Regen haben dem Schiffsbesitzer arg mißgefallen. Ueber Sangerhausen, Karlsdorf ging schwerer Hagel nieder und wolkenschwarze Regen, so daß erheblicher Schaden entstanden ist. Menschen sind, so weit bekannt geworden, nicht zu Schaden gekommen.

Worba, 29. Juli. Zwei Gewitter haben gestern nachmittag in vielen Dörfern in nordöstlicher Richtung unseres Landes sich im Gange gehalten. Der Regen ist wolkenschwarz und nachgekommen, so daß das Wasser in die Scheunen, Stallungen und Keller geflossen ist. — Als sich heute früh in Döllsch

ein Einwohner mit seinen beiden Söhnen auf dem Feld befand, küste ein Blitzstrahl den einen Sohn, der andere wurde betäubt. Grimnitzsch, 29. Juli. Gestern nachmittag gingen schwere Gewitter über unsere Stadt und Umgegend nieder, die furchtbare Regengüsse brachten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 30. Juli. Kaufmann Böker hatte an seinem Hause ohne Erlaubnis der Polizei ein kleines Kellamerschild angebracht und sollte deshalb Strafe zahlen. In der Verhandlung redete aber der Herr Amtsrichter den Anwalt mit den Worten an: „Glauben Sie denn, daß die Rechtsanwältin die Polizei fragen, wenn sie ein Kellamerschild anbringen wollen? Wie kommt denn solche Bagatelie zur Anzeige, und wer hat sich denn dabei wieder ein Bein ausgerissen? Mein Gott, gibt es denn in Halle so wenig für die Polizei zu tun? Es ist ja gar nicht abzusehen, wozu ein solcher Zustand noch führen soll. Die Anzeige scheint wohl mehr darauf zurückzuführen zu sein, daß wir in der Sauerengurgenseite leben.“ Selbstverständlich wurde der Angeklagte ohne weiteres freigesprochen.

Halle, 29. Juli. Der Anstand der hiesigen Fischer greift weiter um sich, da die Meißler, bei denen er ausgebrochen ist, nicht nachgeben. Die Ausständigen versuchen alles, die Meißler zum Nachgeben zu bewegen. Da hier ein Arbeiterverband in der Holzindustrie besteht, so wird derselbe, wenn die Arbeiter weiter auf ihrem Standpunkt beharren, auch seinerseits Maßnahmen ergreifen.

Halle, 31. Juli. Am Sonnabend nachmittag versuchte sich ein 15jähriger Mensch in der Salzstraße mit einem Revolver zu erschließen und verlegte sich lebensgefährlich. Gründe unbekannt.

Weißenfels, 31. Juli. Gestern vormittag erkrankte beim Pferdebeschwennen in der Saale der Brandbriefträger Ende von hier. Er hinterläßt eine Frau mit drei unermöglichen Kindern. Der eigene 10jährige Sohn mußte zusehen, wie sein Vater erkrankte, ohne ihm Hilfe bringen zu können.

Stößen, 31. Juli. Die Arbeiterfrau Jacobi in Scheipflitz erlitt dieser Tage einen eigenartigen Unfall. Sie hatte sich auf dem Felde einen Korb mit Grünkraut bedacht. Als sie niederfiel, um ihn mit den Händen zu nehmen und sich damit zu erheben, erlitt sie, wohl durch eine unrichtige Bewegung, einen Rippenbruch, so daß sie ärztliche Hilfe zu Rate ziehen mußte.

Stendal, 30. Juli. Die 1. und 5. Eskadron des hiesigen Kürassier-Regiments sind wegen Roggenanfechtungsverdachts vom 19. Juli ab auf die Dauer von 6 Monaten von gemeinsamen Truppenübungen ausgeschlossen worden. — Unter den Pferden der 4. Eskadron herrscht die Drußscheuche.

Gersdorf, 31. Juli. Furchbar wütere gegenwärtig hier unter den Kindern die Scharlachkrankheit, verbunden mit Diphtherie. Die Tage fordern fast täglich Opfer. Innerhalb zehn Tagen verloren z. B. die Mutter F. Müller'schen Eheleute drei Kinder durch diese Krankheit.

Erfurt, 31. Juli. Der Arbeiter Meitrodt wurde nach einem kurzen Wortwechsel von dem Kaufherr Renz mit einem Schlagmesser erschossen.

Sanderleben, 31. Juli. Der Knecht Wilh. L. aus Gaderode war auf hiesiger Station mit Holzverladen beschäftigt. Als er dann zu seinem Gespann herantrat, gab er dem Pferde von hinten einen Schlag. Dieses trat erschrocken hinten aus und traf L. so unglücklich, daß er ins Gipskeller Krankenhaus überführt werden mußte. Dieser Fall wird den Geschäftsführern zur Mahnung, die Aufsicht, den Pferden von hinten einen Schlag zu versetzen, zu lassen.

Thale, 31. Juli. Auf dem Wege von Reinstedt nach Suderode erschloß sich aus bisher unbekanntem Grund der Hamburger Fabrikant Felix E. Wam fand bei ihm einen Selbstmord von ca. 100 Mk., ferner eine Fabrikate 2 Klasse von Hamburg nach Suderode. — Infolge Genußes von giftigen Pilzen, die gesammelt und an mehrere Familien verteilt waren, sind aus vier Familien sieben Personen benommenlich erkrankt.

Waldheim, 30. Juli. Im Feuerwerkslaboratorium von Fiedenkauer explodierten die zum Experimentieren benutzten Chemikalien, wobei sich der Besizer schwere Verletzungen beider Unterarme zuzog. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt.

Weißer, 31. Juli. Hier hat sich in einem hiesigen öffentlichen Hause der aus Dresden stammende, 27 Jahre alte Profubekendler P. erschossen. Dieser sollte, da er sich dieselbst eingeschlossen hatte, durch die Polizei entfernt werden. Als der Polizeiwachmeister erschien, feuerte P. drei Schüsse auf

denjenigen ab, welche aber infolge der Dunkelheit fehlgingen. Hierauf schoß sich P. eine Kugel in die rechte Schläfe und verlegte sich tödlich. Dresden, 31. Juli. Aus Unachtsamkeit erschloß bei Schießübungen im Königberger Fort der Wattenbacher Meyer den Zigarettenfabrikanten Schuchardt.

Der Bienenwirtschaftliche Hauptverein

Der Bienenwirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen, der Bienenwirtschaftlichen Staaten und des Herzogtums Anhalt hielt in den Tagen vom 28. bis 31. Juli unter dem Protektorat des Prinzen Edward von Anhalt seine 26. Generalversammlung verbunden mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung im „Rindl“ zu Dessau ab. Viele Jäger von Nah und Fern u. a. auch eine ganze Anzahl aus Merseburg waren erschienen, um den Verhandlungen beizuwohnen resp. Bienen, bienenwirtschaftliche Produkte und Geräte auszustellen. Aus Merseburg oder aus der Umgegend hatten ausgestellt die Herren: Lehrer Kunzsch-Merseburg einmal 1 Brutbienen mit 100 Königin, einen Schwarm Bienen, ferner eine Königinnenwohnung mit 26 Königinnen, zwei Königinnenwohnungen mit 12 resp. 9 Königinnen, Bienen und Schmelztopf, Wasch etc.; Lehrer Robert Junter-Merseburg 1 Schwarm, 1 Wohnung; Kaufmann Paul Heise-Merseburg 3 Schwärme; Gärtner Franz Junz-Merseburg einen Nachzügler, beide mit Postkart; Dr. Friedrich Weller-Merseburg 2 Königinnenwohnungen mit 26 Königinnen; Ludwig Sophie-Merseburg 1 Bienenwohnung; Landwirt Ferd. Franke-Witten b. Merseburg 1 Bienenwolf. Der Ehrenpräsident Staatsminister v. Dallwitz eröffnete am Sonnabend mittig die Ausstellung, wobei er u. a. ausführte: Die Regierung gereicht die rasche Entwicklung der Bienenwirtschaft in den letzten Jahrzehnten zur großen Bereicherung, weil die wirtschaftliche Bedeutung derselben nicht ausschließlich auf materielle, sondern auch auf ethische Gebiete liegt. Die Bienenwirtschaft ist geeignet den Bienen auf dem Lande eine bessere Lebenshaltung zu ermöglichen, sie bietet aber auch dem vertriebsfähigen Jäger ein ansehnliches Bild, wie bei überreichlicher Ernte, erzieht, was fördert, was zücht und Erziehung bringt, namentlich durch Unterordnung des eigenen Willens, durch gemeinsames Schaffen und einen gemeinsamen Zweck dienenden Organismus. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Herzog von Anhalt.

Es begrüßten uns, nachdem der folgende Herr die Junter, Stadtrat Dr. Ehrlicher, namens der Stadt Dessau, Dr. Reichardt im Auftrag der Anhaltischen Landwirtschaftskammer, Dr. Bock im Auftrag der Provinzial-ländlichen Landwirtschaftskammer und Kantor Schulze-Stemmingen, der Vorsitzende und Leiter der Tagung. Die Ausstellung, insofern des Zweigvereins Dessau, wie des ganzen Verbandes-Unterstützung. Sie bildete eine ausgezeichnete Zusammenstellung aller bienenwirtschaftlichen Produkte und Werkzeuge, ein getreues Spiegelbild der ganzen Anhalt. Nach der Eröffnungssitzung fand von 3-7 Uhr die Deputiertenversammlung statt, die von dem Vorsitzenden des Vereins geleitet wurde. Der hiesige langjährige Schriftführer Kantor Müller legte sein Amt nieder, das Lehrer Schmidt-Rotenburg a. S. übernahm. Kantor Müller wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Aus der Berathung ist noch hervorzuheben, daß die Bienenwirtschaft von 500 auf 600 Mark erhöht wurde. Der Antrag des Zweigvereins GutsMuths, bei dem Minister für Landwirtschaft und Ueberflutung steuerfreien Zuckers zur Fütterung der Bienen einzuführen, wurde abgelehnt, da er den meisten Jägern unannehmlich und ausfallslos erschien. Der Antrag des Zweigvereins Döberle wurde ebenfalls abgelehnt. Am selben Abend fand ein Koncert, Sonntag früh eine Besichtigung der Stadt. Am 11 1/2 Uhr Vormittags wurde durch den Vorsitzenden die General-Versammlung mit einem Hoch auf den Herzog von Anhalt und den deutschen Kaiser eröffnet. Diese Veranstaltung umfachte hauptsächlich die Bienen, die aber nur ein bescheidenes Interesse für die große Öffentlichkeit haben. Nach der General-Versammlung fand ein Festessen statt, wobei zugleich die Bekanntheit der Prämierung erfolgte. Es fielen u. a. Preise nach Merseburg: ein 3. Preis (10 Mk.) Herr Lehrer Junter; ein 3. Preis Herr Kaufmann Heise; ein 3. Preis Herr Lehrer Dietrich; die fibere praevalente Staatsbibliothek des Herzogs Kunzsch. — Mit einem Auszug nach dem schönen Wehrich wurde die Tagung am Montag ihr Ende finden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. Juli 1905.

Auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit in veranwortungsvoller Stellung bei der Brauereifirma Carl Berger hier kann heute der Braumeister Herr Ernst Wittig zurückblicken. Die Firma erbt den Zubilar, der sich stets als treuer und fleißiger Beamter ihres umfangreichen Betriebes bewährt hat, durch ein Festmahl. Am demselben Tage hat der bei der Firma Carl Berger beschäftigte Gärtner Herr Bodemann eine 25jährige Tätigkeit hinter sich. Er vermehrt die große Zahl derer, die bei der genannten Firma bereits ihr 25jähriges Arbeits- und Berufs Jubiläum gefeiert haben. Wir gratulieren den beiden wackeren Kämpen!

W. Juli und August sind gewöhnlich die besten Monate des Jahres. Auf den ersten Blick ist das überdeutlich. Steht doch die Sonne bereits am 21. Juni am höchsten. Man sollte daher glauben, es müßte vor und nach diesem Tage am besten sein. Der Grund, warum das nicht ist, liegt darin, daß im Frühling noch viel von der Winterkälte in der Erde steckt. Die Sonnenstrahlen haben die Eigenschaft, die Luftschichten, durch die sie hindurchgehen, nicht unmittelbar zu erwärmen. Die Erde wird vielmehr erwärmt und sie gibt als

mächlich die Wärme an die umgebenden Luftschichten ab. Nicht die Sonne, sondern die Erde ist also die Urheberin der Auqnarhitze. Gleich ist es mit der Winterhitze. Die tritt in höchstem Maße gewöhnlich erst im Januar und Februar ein. Der Grund ist derselbe.

W. Dem August, dem achten, im römischen Kalender einmahl dem sechsten Monat, ließ der Kaiser Augustus zum Andenken an glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, seinen Namen belegen. Der Monat hatte ursprünglich nur 29 Tage. Die mittlere Wärme beträgt in unserer Gegend 19 Grad Celsius. Im Volksglauben ist der 1. August ein Unglückstag, weil der Satan an ihm aus dem Himmel vertrieben wurde. Am 15. August ist der hohe katholische Festtag: Mariä Himmelfahrt. Einmahl, bis zum Jahre 1870, war dieser Tag auch ein Nationalfesttag in Frankreich, denn am 15. August 1789 ist Napoleon I. geboren. Uns Deutschen dagegen sind die Nummernstage von Weisungen, Wörth, Sulzheim, Bienville, Gravelotte und Beaumont unvergessen, die alle in den August fallen.

Das Mann- und Preisfischen unserer privilegierten Bürger. Scheiben-Schützen-Gilde begann am Sonntag nachmittags 3 Uhr mit dem feierlichen Auszug der Gilde nach dem Bürgergarten, wo sich schon am Abend vorher nach Beendigung des großen Jagdfeiertes durch die Straßen der Stadt ein sehr reges Leben und Treiben entfaltete hatte. In den Schießständen knallten jetzt nach der Ankunft im Bürgergarten die ersten Schüsse auf die Scheiben und bald entwickelte sich hier ein lebhafter Konkurrenzkampf, an dem sich auch viele Schützenkameraden aus Weisenseis, Naumburg und Scherding beteiligten. Inzwischen hatte sich auf dem Konzert- und Festplatz ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, wo neben Schaut- und Würfelbuden auch Karussells, Luftschaukeln und ein Hippodrom Aufstellung genommen haben. Unsere Stadtkapelle konzertierte nachmittags und abends und fand das fröhliche Treiben erst in den späteren Stunden sein Ende. Für die Langtunigen war im Saale ein Ball arrangiert worden. — Am heutigen Dienstag findet abends Konzert, italienische Nacht und Brillant-Feuervortritt statt.

ap. Der Verein ehemaliger Kavallerie hierseits hatte am Sonntag nachmittag und abends seine Mitglieder und Gäste im „Cafino“ zu einem Quartettverein, das am nachmittags unter der etwas unsicheren Leitung zu stehen hatte. Trotzdem waren der Einladung Viele gefolgt, und namentlich am Abend war der Gasthof überfüllt. Das Programm bot am Nachmittag neben einem Konzert verschiedene Belustigungen für jung und alt, so daß für angenehme und erheitende Unterhaltung reichlich gesorgt war. Auch das Abendprogramm verspricht noch einige Konzerte, bis endlich der von der Jugend langersehnte Ball in seine Rechte trat, der die Langtunigen bis lange nach Mitternacht an die gastlichen Räume festhielt und das durchlaufene Fest beschloß.

In der „Reichsfrone“ konzertiert am kommenden Donnerstag den 3. August abends die Kapelle des Königl. bayerischen 2. Feld-Artillerie-Regiments aus Würzburg unter ihrem Stadtkommandanten Herrn Lindemann, der früher dem Trompeterkorps des 12. Husaren-Regiments angehörte.

Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn Salferberg erlitt am Sonnabend früh in der Nähe der Halleischen Reimbahn einen vorausfahrenden, aber nicht schnell genug ausweichenden Lastwagen, der mit frischem Gemüße für den Halleischen Markt beladen war. Das Gefährt stieg infolge des gewaltigen Anpralles um und mit der Ladung kollerte auch der Kofflerkasten und eine Frau auf das Straßenpflaster, die beide auf dem Wagen gesessen hatten. Glücklicherweise kamen sie mit leichten Verletzungen davon. Beide Wagen zeigten erhebliche Spuren des Zusammenstoßes. — Am Abend desselben Tages hatte sich an dem elektrischen Wagen, der hier um 7 Uhr eintrifft, bei Schorau eine Achse beifgefallen. Die Passagiere mußten infolgedessen umsteigen.

Zwischen Bewohnern der „Alten Post“ kam es am Sonnabend abend in einer nach Restauration zu hausefahrenden, die schließlich in Streitigkeiten ausartete. Als nun der Koppelnecht W. gegen 12 Uhr nachts nach Hause ging, wurde er auf dem Hofe des genannten Grundstücks von seinen beiden Gegnern, dem Mechaniker M. und dem Arbeiter B. überfallen und tätlich angegriffen. W., der dies wohl vorausgesehen hatte, verteidigte sich mit dem blanken Messer und brachte namentlich dem Mechaniker M. mehrere Stiche in den Kopf, sowie einen solchen am Bein und im Rücken bei; der Arbeiter B. erhielt ebenfalls einen Messerstich in den Kopf. Die stark blutigen Verwundeten wurden nachts gegen 1 Uhr äztlich verbunden und nach ihrem Befahren gebracht. Der Zustand des M. ist beforgnisserregend.

Der aus Meuschan stammende Koppelnecht W. ist in Haft genommen worden.

(Zivill-Theater). Es gibt Theaterfreunde, welche vor allen Dingen lachen wollen, und zwar je mehr desto lieber. Nun, am Sonntage hatten sie reichlich Gelegenheit dazu, waren sie nur in etwas größerer Zahl erschienen. „Auf eigenen Füßen“ ist zumest sehr lustig, bisweilen allerdings auch rührend erntbar, wie ich das für eine richtige Poffe ziemt. Sonst haben wir über das Stück nichts weiter zu sagen, als das gewöhnlich alles anders kommt, nicht bloß im letzten Akt. Besondere Kunst brauchen die Darsteller nicht aufzubieten, nur die gehörige Quantität Munterkeit und vielleicht eine Dosis Liebermut. Daran fehlte es dem am Sonntag tatsächlich nicht, und so ging die Aufführung so gut sie nur eben gehen konnte. Sämtliche Mißverständnisse machten sich um den Erfolg des Abends verdient, wenn es haltbar ist, in diesem Falle von einem Verdienst zu reden. Namentlich sorgten Herr Stark (Köbelmann), Herr Meyer (Marth) und Frau Gehring (Kedden) dafür, das Leben auf der Bühne berichte; Herr Stark vollbrachte mit seinen Aufsprüngen eine geradezu großartige Leistung. Einige Bilder ergielten nach verschiedenen Seiten hin einen ganz vorzüglichen Effekt, so die Studentenreize und das Bureau des Volksamals. Die Gesänge, Ehre wie Couplets, mochten gar mancher Anforderung nicht befriedigen, konnten aber doch wohl im Rahmen einer Poffe als genügend befunden werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, das Klavierpiel des Herrn Klaus lobend zu erwähnen; es hebt sich vortrefflich von der Zwischenmusik des Vorjahres ab und ist schon wiederholt seitens des Publikums durch freundlichen Applaus anerkannt worden.

**Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 1. bis 6. August.**  
Neues Theater. — Anfang 10 Uhr. — Dienstag 1/2 8 Uhr: „Die Köhne Helena.“ — Mittwoch 1/2 8 Uhr: „Jugendfreunde.“ — Donnerstag 1/2 8 Uhr: „Die Weisheit.“ — Freitag: „Journalisten.“ — Sonnabend: „Das Bild.“ — Sonntag: „Höllengestalt.“  
Altes Theater. — Anfang 1/2 8 Uhr. — Dienstag bis Sonnabend geschlossen. — Sonntag: „Zahntreich.“

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 31. Juli 1886 fand zu Wahrth der größte Meister des Klavierspiels und bedeutende Komponist neuer Richtung Franz Liszt. Seine stürmischen glühend beifälligen Klumpfen und niemals ist wohl ein Klavierkonzert mehr gespielt worden als Liszt. Seine Technik ist unerreicht geblieben und diese erhielt durch sein überaus großes Verständnis für das Spiel und Gespiel der Tonkunst erblühen Wert. Für Liszt besaß keine das große Bedürfnis, seinen Namen in seinen ganzen Bedeutung setzen und für ihn bahnbrechend gestellt zu haben. Zahlreich sind die Werke des Meisters, die jedoch bislang noch nicht alle ihrem Werte nach gewürdigt werden; zahlreiche Klavierstücke von bleibendem Wert sind Gemeingut der musikalischen Welt geworden.

### Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 1. August: Das nördliche Deutschland: Abwechselnd heiter und wolfig, ziemlich warm, vereinzelt Regenschauer und stellenweise Gewitter. — Das übrige Deutschland: Vorwiegend heiter, trocken, ziemlich warm; Erntewetter. — 2. August: Zunehmend bewölkt, ziemlich warmes Wetter mit Regen und Gewittern.

### Vermischtes.

(Die Belegung der Pflanz der „Parabel“) hat nach einer Meldung aus Mainz das am Freitag unter Beilegung einer großen Volksmenge statt. Die Feier machte einen ergiebigen Eindruck. Marineminister Donjon, der der Feier bewohnte, hielt auf dem Bahnhofs eine Ansprache, in der er den bei den Rettungsarbeiten beteiligten französischen, deutschen und italienischen Seelen seine Anerkennung ausdrückte.

Ein großes Fest in Schimelgerpann, das einem Reiter Mittelmeiser in der Malteserorden gehörte, ist angedenken worden. Die Pferde waren in einer Stallung in der Kleinen Auguststraße in Berlin untergebracht. Infolge der Veröffentlichung der Beschreibung der gestohlenen Pferde war es den Dieben nicht gelungen, die Tiere wieder los zu werden. Die Kriminalpolizei vermutet, daß sie es hier mit einem sogenannten „Reiter-Konvention“ zu tun hat.

(An Genickstare) sind im Landkreise Beuthen vom 21. bis 27. Juli 3 neue Ertränkungen vorgekommen. Seit dem 29. November wurden insgesamt 501 Ertränkungen gezählt, von denen 329 tödlich verlaufen sind.

Ein in Eisenburg eines Drogenhändlers, des Peterbuchens der Gasanstalt in Schindhorst bei Reumühl, die der Kontinental-Gasgesellschaft in Dehau gehört, wurden 8 Personen unter den Atzimmen begraben. Drei Personen sind tot, drei weitere schwer verletzt; zwei erlitten leichtere Verletzungen.

Das Kagarettenschiff „Hania“ der Hamburg-Amerika Linie. Die Ende Juli und Anfang August bevorstehenden Flottenmanöver der aktiven deutschen Seemacht werden auch diesmal von Kagarettenschiffen der Ozeanflotte freiwilliger Krankenpfleger im Dienste begleitet sein. Für diese Übungen stellt die Hamburg-Amerika Linie schon seit mehreren Jahren regelmäßig einen Zerstörer „Senta“ unter Führung des Kommandanten Kraumann zur Verfügung. Es ist dies ein Dampfer von 1566 Registertons brutto und 11 Seemeilen Geschwindigkeit. Das Schiff erhält nach internationaler Vorschrift einen weißen Anstrich mit einem meterbreiten roten Streifen und führt die Reichsdienstflagge. Als Kagarettenschiff, mit allen hierzu notwendigen Einrichtungen versehen, ist die Hania mit 45 Schützern und ca. 250 Besatzungspersonen besetzt. Druck und Verlag von Ed. H. Bauer in Weidling.

verwundet an Bord zu nehmen und zu verpflegen. Als Lebensrettung — in dieser Eigenschaft haben sich Kagarettenschiffe auch bei russisch-japanischen Krieges glänzend bewährt — vermag die Hania im Notfall 300 Menschen von landseitigen Schiffen an Bord zu nehmen.

### Neueste Nachrichten.

Antwerpen, 31. Juli. Das deutsche Panzer-Schiff „Kaiser Karl der Große“ ist gestern mittag von hier abgegangen. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden und drach bei der Abfahrt des Schiffes in laute Hurraufe aus.

Petersburg, 31. Juli. (Peterb. Telegr.-Agent.) Auf ein Telegramm, in dem die Gefälligkeit eines Bezirks des Drenburger Kreises im Namen der 38 000 Köpfe zählenden Bevölkerung den Kaiser gebeten hatte, seinen schimpflichen Frieden zu schließen, machte der Zar den Bemerkung: Das russische Volk kann sich auf mich verlassen; niemals werde ich einen schimpflichen oder des großen Rußlands unwürdigen Frieden schließen.

London, 31. Juli. Halbamtlich wird festgestellt, daß der Besuch des englischen Kanalgeschwaders in der Däse feierlicher demonstrativer Charakter besitz. Damit werden alle gefälligen Kommentare, die namentlich von den französischen Blättern aufgestellt worden sind, hinfällig. (Mag. Ztg.)

Paris, 31. Juli. Die großen Vorteile, die Graf Tattenbach in Bez für die deutsche Industrie erreicht hat, erregen hier allgemein Neid und Mißbilligung. Trotzdem erwartet man, daß die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich über das Programm der Maroffofabrik bald zustande kommen wird. (Mag. Ztg.)

Paris, 31. Juli. Während anfänglich der Zwischenfall an der Kamerungrenze hier recht maßvoll besprochen wurde, suchen heute einzelne Blätter die Angelegenheit aufzubauhen mit dem Bemerkung, daß es sich keineswegs um ein vereinzelt Vorkommnis handle. So behauptet der „Matin“, daß am 27. Mai die französischen Kolonial-Administratoren Dupont und Jarnet offiziell beim dortigen deutschen Posten erschienen, um Aufforderungen über das „Waffenverbot“ zu verlangen, und daß sie von den Deutschen mit Hintertücheln empfangen wurden. Die französischen Militärbehörden erwiderten die Schüsse. Dupont und Jarnet zogen sich zurück und konstatierten hierbei, daß die deutschen Beamten die französische Fahne zertrüßten und mit Hüsen getreten hätten. Ferner sei eine französische Flotze mit der nach Jesso adressierten Post im Votofotus am 14. Mai von dem deutschen Administrator in Molindo aufgehalten und von Soldaten durchsucht worden. Nach Durchsicht des amtlichen Postbehalts habe der Administrator drei Graßgewehre und Patronen beschlagnahmt.

Konstantinopel, 31. Juli. Aus Anlaß der glücklichen Errettung des Sultans ist die Freilassung aller Entfangenen, die zwei Drittel ihrer Strafe beendet haben oder in einem Jahre beenden würden, angeordnet worden.

Tofio, 30. Juli. (Amtliche Meldung.) Von der Sachalinarmee wird berichtet: Am 27. Juli wurde bei Tagesanbruch der Vormarsch unter energischem Zurückdrängen der Russen fortgesetzt; um 3 Uhr nachmittags besetzte die Avantgarde Derbenkoje, während die Kavallerie in Konifow einrückte. Eine japanische Abteilung, die östwärts über den Bezirk von Homodji Aelwofskow vorrückte, schlug am 27. Juli, 3 Uhr nachmittags, die bei Werdernofskoi stehende russische Infanterie und Artillerie und ging sofort zur Verfolgung der Russen über.

### Durchschnitts-Marktpreise in Weidling

vom 23. bis mit 29. Juli 1906.	
(pro 100 Kgr.) gut gering	(pro 100 Kgr.) gut gering
Beizen 18,90—16,80	Get 6,50—6,60
Roggen 16,— 15,—	(pro 1 Kgr.)
Gerste 17,50—14,50	Rindfleisch (Reule) 1,60 1,50
Viel 16,— 14,50	do. (Blaud) 1,40 1,35
Erbsen, gelbe 22,— 18,—	Schweinefleisch 1,60 1,50
Bohnen 26,— 27,—	Rindfleisch 1,60 1,50
Winkel 40,— 32,—	Schmalz 1,40 1,30
Ch.-Kartoffeln 6,50 5,50	Eier (gerud.) 2,— 1,80
Nichtroh 4,50 4,—	Butter 2,60 2,20
Krautstroh 3,20 3,—	Eier pro Schock 4,— 3,80

Marktpreis der Getreide in der Waage vom 23. bis mit 29.7. er. 06.  
pro Schock 10,— Weiz 16,— Weiz.

### Waren- und Produktensätze.

Berlin, 28. Juli. Weizen 1000 kg Juli 172,50  
Sept. 172,50. Rog. 174,50. Weiz. Roggen 1000 kg Juli, 160,50. Sept. 148,50. Weiz. 148,50. Weiz. 1000 kg runder 100 Juli 138,75. Sept. 138,50. Weiz. Weiz 1000 kg Weiz 47,50. Oct 48,00 Weiz.

Trog des kharfen amerikanischen Wädgangs eröfnete der Markt infolge des andauernden Regens seit hier namentlich für Roggen weiter, so daß im Verlauf dieser Artikel 1/2 Markt und Weizen 1/2 Markt stiegen. Im Roggen wurde Diverses von Rußland gehandelt. Käufer ebenfalls anziehend. Weiz matt an America. Rüböl still und uninteressant.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Abonnementjahrs Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,  
1,82 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 178.

Dienstag den 1. August.

1905.

## Der Befähigungsnachweis.

Der frühere konservative Abgeordnete Jakobstötter, selbst ein Handwerker, ist bekanntlich aus einem eifrigen Befürworter des Befähigungsnachweises ein ebenso eifriger Gegner desselben geworden. Das hat ihm die Feindschaft der Zünftler und patentierten Handwerksmeister eingetragen, die ihn, den sie früher als ihren Führer ansehen und feiern, seitdem mit Angriffen und Verdächtigungen überhäuft haben. Aber alle diese Angriffe und selbst die heftigsten Verdächtigungen haben Herrn Jakobstötter nicht den Mut geraubt, seinen nunmehr als richtig anerkannten gegnerischen Standpunkt immer von neuem zu verteidigen. Aus Anlaß des vom 10. bis 12. August in Köln stattfindenden Handwerks- und Gewerbe-Kammerkongresses veröffentlichte Herr Jakobstötter in der konservativen „Kreuzzeitung“ wiederum einen Artikel, in welchem er von neuem die Frage des Befähigungsnachweises, der auf dieser Tagung eine große Rolle spielen wird, ventiliert. Mit scharfen Worten wendet er sich gegen eine in Hamburg erschienene Broschüre „Die Handwerker und der Befähigungsnachweis“ eines „jungen antimittelständischen Verfassers“, die wegen ihrer Stellungnahme für den Befähigungsnachweis von der Wiesbadener Handwerkskammer und der Schweser-Kammern empfohlen worden war und von antimittelständischer Seite in Handwerkskreisen massenhaft verbreitet wird. Jakobstötter tadelt an dieser Broschüre nicht nur den rüden Ton, in welchem sie geschrieben ist, sondern er weist dem Autor an verschiedenen Stellen auch nach, daß er „völlige Unwissenheit dokumentiert“. Von größerem Interesse ist aber, was der konservative Politiker und zünftige Handwerksmeister Jakobstötter sachlich gegen die Broschüre und gegen den Befähigungsnachweis ausführt. Er sagt u. a.: „Und alle die schönen Schilderungen der Zeit vor 1869, wo der Autor noch nicht geboren war, die wir Allen aber vortäglich und zünftig durchlesen! Kleider-, Schuh- und Möbelfabriken sind in dieser Zeit entstanden, sie sind durch die Gewerbeordnung, welche damals in den meisten deutschen Staaten herrschte, nicht aufgehoben worden und würden heute, auch wenn der strengste Befähigungsnachweis nach der neuen Auffassung so mancher Handwerksmeister eingeführt würde, weder verschwinden, noch irgendwie eingeschränkt werden können. Gegen diese Tatsachen sich verschließen, oder den Handwerkern derartige gesetzliche Einschränkungen als möglich vorzugaukeln, kann nur ein Ignorant oder ein gewissenloser, parteifanatischer Agitator.“

An anderer Stelle sagt Jakobstötter in dem Artikel: „Das Handwerk hat eine gesetzliche Vertretung in den Handwerks- und Gewerbe-Kammern, kann sich übrigens in Innungsverbänden, im Rahmen des ganzen Deutschen Reiches zusammenschließen. Der Meistertitel ist gesetzlich geschützt, führen darf ihn nur, wer das Recht hat, Befehle auszusprechen und wer seine Meisterprüfung bestanden hat. Diesen Meistertitel zu behaupten und wieder zu Ehren zu bringen, wird durch den Hamburger Entwurf gefordert, welcher das Recht der Lehrlingsabhaltung dem Meister vorbehalten wissen will und eine Vorzugsstellung für denselben befürwortet. Nicht die Rücksicht auf politische Parteien, nicht die Rücksicht auf die Regierungen haben uns, die Befürworter dieser Forderung, bestimmt, von der weitergehenden Forderung des Befähigungsnachweises abzusehen und auch den von der Siebener-Kommission gebotenen Ersatz der obligatorischen Meisterprüfung abzulehnen, sondern einzig und allein die feste Ueberzeugung, daß mit beidem dem Handwerkerstande nicht gedient, aber eine Menge Streitigkeiten hervorgerufen werden, während der Hamburger Entwurf das Prinzip der Gewerbefreiheit unangefastet läßt, aber eine Ordnung einführt im Interesse des gewerblichen Nachwuchses, im Interesse des ehrbaren Handwerks und damit im Interesse des ganzen Staates.“

Leider besteht vorläufig noch wenig Hoffnung, daß

sich das zünftlerisch geführte Handwerk diese Anschauungen, welche die „Kreuzzeitung“ ohne Kommentar abdruckt, zu eigen macht. Dieser Ueberzeugung ist auch Herr J., welcher resigniert schreibt, daß die Handwerker immer noch an die Parole glauben: „Wer gegen die Einführung des Befähigungsnachweises ist, der ist Euer Feind!“

## Russland und Japan.

Der Admiral Kataoka meldet über die Lage auf Sachalin, daß die Russen sich nach dem 30. Meilen südlich von Alexandrowsk liegenden Kuloff hinter eine Hügelkette zurückgezogen haben, welche die Gegend von Alexandrowsk von der offenen Ebene trennt. Hier sind die Russen vollständig isoliert, da eine Landstraße nicht vorhanden ist und sie unmöglich lange standhalten können. Es wird daher erwartet, daß sie sich bald ergeben. Dieser Sieg würde die Japaner zu unumschränkter Herren der ganzen Insel machen.

Nach einem Telegramm des „L.-A.“ landeten die Japaner bereits auf dem sibirischen Festlande gegenüber von Sachalin. Sie fanden keine russischen Truppen vor.

In Tokio herrscht große Freude über den Erfolg der Expedition nach Sachalin, ebenso über die Truppenlandung und die Wegnahme des Leuchturms in der Gairies-Bucht, um so mehr, als damit japanische Truppen vom Meer Male in das eigene Gebiet des Feindes eintraten.

Wladivostok wird jetzt, wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, von einer mächtigen japanischen Flotte blockiert; starke japanische Geschwader überwachen die Küsten von Sachalin, Sibirien und Korea.

Zu den Friedensverhandlungen meldet das „Neueres Bureau“: Das Mitglied der japanischen Friedensabordnung Saito erklärte gegenüber Berichterstattern, Japan sei vollkommen bereit, einen Waffenstillstand zu vereinbaren, nachdem die Beglaubigungsschreiben der Friedensbevollmächtigten geprüft seien, was notwendigerweise die erste Aufgabe sei. Er nehme an, daß nach dem formellen Beginn der Arbeiten der Friedensdelegierten ein Waffenstillstand abgeschlossen werde. Saito erklärte ferner, die japanischen Abgesandten hätten Vollmacht, jeden Vorschlag abzulehnen und bindend im Namen ihrer Regierung zu handeln. Natürlich unterliege jedes von ihnen unterzeichnete Schriftstück der Genehmigung des Kaisers.

Der Sekretär des japanischen Friedensbevollmächtigten Ministers Komura erklärt, bei dem gestrigen Empfange Komuras durch den Präsidenten Roosevelt seien keine irgendwiegigen Fragen bezüglich der Verhandlungen bedeutungsvollen Fragen berührt worden. Präsident Roosevelt habe keineswegs das Erfuchen geäußert, daß zunächst ein Waffenstillstand vereinbart würde.

China verlangt, nach einer Meldung der „Tribune“, hundert Millionen Dollars von den Kriegführenden wegen der Okkupation der Mandchurie.

Die Japaner reiteten, wie die Marineverwaltung in Tokio bekannt gibt, von der Benennung des bei Kap Valence (Sachalin) gestrandeten deutschen Dampfers „Gädicke“ vier Deutsche, zwei Engländer, einen Norweger und 36 andere Personen und brachten sie nach Otaru. Die Rettung wurde auf Erfuchen des deutschen Gesandten unternommen.

## Zur Lage in Russland.

Zum russischen Kriegsminister ist der Vizepräsident des Kriegsministeriums General Koediger, und das Mitglied des Reichsrats, General Durnovo, ist an Stelle des wegen Krankheit zurücktretenden Generals Koslow zum Generalgouverneur von Moskau ernannt worden.

Der Aufstand auf der Wladikawkasbahn

dauert fort. Die Post nach Tiflis und Baumu wird auf Umwegen befördert. Zur Wiederherstellung des Bahnverkehrs ist aus Tiflis ein Eisenbahn-Bataillon entsandt worden.

Russische „Reformen“. Die russische Regierung hat sich einer eifrigen Reformtätigkeit gewidmet. Aber sie reformiert nach einem merkwürdigen System, so nämlich, daß sie mit ein paar liberalen Phrasen anfängt, um im besten Fall mit der Stabilisierung der bisherigen Zustände zu endigen. Ein typisches Beispiel ist wieder die mit vielem Applomb angekündigte Reform des Passwesens. Dem Reichsrat ist ein Projekt unterbreitet worden, dessen Teile einander in kaum zu versehender Weise widersprechen. Der erste Artikel des Schriftstücks lautet: „Niemand bedarf eines Berechtigungsscheines zum Aufenthalt in einem Orte, sei es in seinem häuslichen Wohnort, sei es in einem vorübergehenden Aufenthaltsort; auch ist eine Legitimation bei einem Ortswechsel unnötig.“ Dann heißt es weiter: „In allen Städten, wo laut Gesetz jeder Einwohner durch einen Pass legitimiert sein muß, ist jeder verpflichtet, einen Pass stets bei sich zu tragen.“ Aus Petersburg kann jeder — wie bisher — ausgereisen werden, wenn er einen Pass nicht besitzt; Juden, die außerhalb des Anziehungskreises zu wohnen berechtigt sind, müssen stets einen Pass vorweisen können, gleichviel ob sie sich an dem betreffenden Orte dauernd oder vorübergehend aufhalten.“ „Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen, müssen einen Pass besitzen.“ Mit anderen Worten, vor lauter Maßnahmen ist von der Regel nichts mehr zu merken.

Ueber die Blutszenen in Nischni-Novgorod hat das russische Polizeidepartement eine Darstellung verbreitet, die durch einen Teil der Presse gegangen ist. In dieser amtlichen, von vornherein ungläubig klingenden Publikation hieß es, daß die Handwerker und Arbeiter über die heftige Tätigkeit der demonstrierenden Antifaschisten empört diese angegriffen haben. Ganz anders macht sich die Sache im Bericht von Augenzeugen: Die Handwerker um waren natürlich nichts als die Kreaturen der Polizei. So wird der Petersburger „Ruff. Slowo“ in dem



## Politische Uebersicht.

Zur Marokko-Konferenz bringt der Pariser „Figaro“ einen Artikel, in dem die Behandlung der marokkanischen Frage so geschildert wird, als ob von deutscher Seite die Verhandlungen eine Ver-